

Auf dieser Brücke liegt ein Stein,
an den stößt man, wenn man denselben Tag gelogen,
und fällt und bricht sogleich ein Bein.“
Der Bub erschrak, sobald er dies vernommen.

„Ach,“ sprach er, „lauft doch nicht so sehr!
Doch – wieder auf den Hund zu kommen,
wie groß, sagt' ich, daß er gewesen wär'?
Wie Euer größtes Pferd? Dazu will viel gehören.
Der Hund, jetzt fällt mir's ein, war erst ein halbes Jahr;
allein, das wollt' ich wohl beschwören,
daß er so groß als mancher Ochse war.“
Sie gingen noch ein gutes Stücke;
doch Fritzen schlug das Herz – wie konnt' es anders sein?
Es bricht doch niemand gern ein Bein.
Er sah nunmehr die richterische Brücke
und fühlte schon den Beinbruch halb.
„Ja, Vater,“ fing er an, „der Hund, von dem ich red'te,
war groß, und wenn ich ihn auch wohl vergrößert hätte,
so war er doch viel größer als ein Kalb.“

Die Brücke kommt. „Fritz, Fritz, wie wird dir's gehen?“
Der Vater geht voran; doch Fritz hält ihn geschwind.
„Ach, Vater,“ spricht er, seid kein Kind
und glaubt, daß ich dergleichen Hund gesehen;
denn kurz und gut, eh' wir darüber gehen,
der Hund war nur so groß, wie alle Hunde sind.“

Christian Fürchtegott Gellert.

6. Eine Ohrfeige zur rechten Zeit.

In einer Handelsstadt Norddeutschlands lebte ein Kaufmann,
namens Müller. Ihm begegnete oft ein junger, wohlgekleideter
Mensch, der ihn immer sehr freundlich begrüßte. Herr Müller
erwiderte den Gruß zwar gern; aber da er sich nicht erinnerte,
den jungen Menschen je zuvor gesehen zu haben, so glaubte er,
daß dieser ihn mit einem andern verwechsle. Eines Tages war
Herr Müller zu einem Freunde eingeladen, und als er zur